

Dienstag, 16. Juli 2019

# Badener Firma im Clinch mit Flughafen

Fluggastrechte-Portal darf in Zürich-Kloten keine Werbung schalten – Unternehmensgründer Simon Sommer zeigt sich irritiert.

**Pirmin Kramer**

Das Unternehmen «cancelled.ch» mit Sitz in Baden hätte diesen Sommer gerne Werbung im Flughafen Zürich gezeigt. Die Firma hilft Passagieren, die von Flugunregelmässigkeiten wie Verspätungen oder Annullationen betroffen sind, ihre Entschädigung zu erhalten. Mitgründer Simon Sommer: «Als uns der Vermarkter Clear Channel eine Bildschirm-Werbefläche am Flughafen Zürich anbot, schien uns dies die perfekte Möglichkeit zu sein, um für unsere

Dienstleistungen zu werben.» Die Badener Firma buchte für den August im Flughafen Zürich Bildschirmwerbung in den Hallen 1 und 2, die Verträge waren bereits unterschrieben. Zwei Wochen später jedoch kam die Absage vom Flughafen. «Clear Channel hat uns das Sujet zur endgültigen Genehmigung vorgelegt und wir haben es verworfen», sagt Flughafen-Sprecherin Sonja Zöchling zu «20 Minuten». Für Werbung würden Richtlinien gelten, sagt sie: Abgelehnt werde politische, rassistische oder sexistische Werbung.

«Wir behalten uns aber auch vor, Werbung, die für unsere Flughafenpartner negative Auswirkungen hat, zu verwerfen», erklärt

**«Aus rechtlicher Sicht ist der Fall klar, aber wir finden den Entscheid stossend.»**

**Simon Sommer**  
Mitgründer «Cancelled.ch»

die Flughafensprecherin. Aus rechtlicher Sicht sei der Fall klar, sagt Sommer dazu auf Anfrage: «Der Flughafen Zürich hat in den allgemeinen Geschäftsbedingungen ein Rücktrittsrecht vermerkt, von dem er nun Gebrauch macht.»

Dennoch empfinden er und sein Geschäftspartner Edoardo Köppl den Entscheid, die Werbung abzulehnen, als stossend: «Denn die wahren Partner sind nicht die Airlines, sondern die Flugpassagiere, die dem Flughafen via Flughafensteuern sehr hohe Beiträge zukommen lassen.»

Die Badener Juristen gründeten 2017 das erste und inzwischen von der Kundenanzahl her grösste Fluggastrechte-Portal der Schweiz. Als Einzelperson habe man gegenüber Fluggesellschaften meist geringe Chancen, seine Ansprüche durchzusetzen, sagt Sommer. Auf der Website der Firma können verärgerte Passagiere kostenlos prüfen, ob Ansprüche bestehen. Falls dies der Fall ist, kümmern sich die Juristen um die Details, wobei die Kunden bei aussergerichtlicher Einigung 80 Prozent der erstrittenen Summe erhalten.

In der Schweiz sei der Schutz der Passagiere leider besonders tief. «In der EU erhalten Passagiere ab drei Stunden Verspätung eine Entschädigung. In der Schweiz, wo diese Verordnung ebenfalls gilt, existiert jedoch ein Urteil des Bezirksgerichts Bülach, das festhält, dass Verspätungen hierzulande nicht anspruchsberechtigt sind.»

Die Folge: Schweizer Passagiere müssten im Ausland klagen – dort erhalten sie in aller Regel recht. «Auch in solchen Fällen können wir häufig helfen», sagt Simon Sommer.

## «Unsere Schweizer Uniform ist Gold wert»

Ein Badener ist als Stabschef der Swisscoy im kosovarischen Pristina im Einsatz, um den Frieden zu wahren.

20 Jahre ist es her, seit im Kosovo offiziell kein Krieg mehr herrscht. Doch die Stimmung zwischen der kosovo-albanischen und der kosovo-serbischen Bevölkerung ist noch immer angespannt. Gegenseitige Provokationen, Demonstrationen und Vandalismus stehen an der Tagesordnung. Um den Frieden zu wahren, steht die Swisscoy im Kosovo für die Kfor im Einsatz (siehe Box). Das 40. Kontingent hat Anfang April übernommen und befindet sich jetzt in der Hälfte des Einsatzes.

Unter den 190 Männern und Frauen befindet sich auch ein Badener: Caspar Zimmermann ist Oberstleutnant im Generalstab und stellvertretender Kommandant. Während sechs Monaten wohnt der 38-Jährige in einem Wohncontainer im Camp «Film City» nahe der kosovarischen Hauptstadt Pristina, dem Hauptquartier der Kfor. Im Container gibt es ein Bett, ein Pult, einen kleinen Schrank und den mitgebrachten Laptop. Und zum Glück eine Klimaanlage. Denn seit Wochen herrschen in Pristina konstant über 30 Grad. Es sind die kleinen Annehmlichkeiten im Leben eines Schweizer Armeemilitärs, der freiwillig ein halbes Jahr lang im Ausland im Einsatz steht.

**«Arbeit ist sehr vielfältig und spannend»**

Durch den Oberst im Generalstab Xaver Sailer wurde der Badener auf den Einsatz im Kosovo aufmerksam. «Per Zufall war Sailer während meiner gesamten Karriere bei der Armee immer wieder mein Vorgesetzter», sagt Zimmermann. «Wir sind aber nicht nur Dienstkameraden, sondern auch Freunde.» Das sei von Vorteil, denn vor allem bei solchen Einsätzen sei es wichtig, dass der Kommandant und sein Stellvertreter harmonieren. «Wir ticken gleich. Er weiss, dass er sich auf mich verlassen kann, und ich weiss, dass ich in seiner Abwesenheit Entscheidungen treffen kann.»

Zimmermann arbeitet beruflich in der Kommunikation für die Schweizer Armee. Der Einsatz im Kosovo ist folglich ein Tapetenwechsel, eine «einmalige



Der Badener Caspar Zimmermann (r.) mit Kommandant Xaver Sailer bei der täglichen Arbeit im Camp «Film City» nahe Pristina.

Bild: zvg

ge Gelegenheit», wie der Badener sagt. Nach dem dreimonatigen Ausbildungskurs in Stans-Oberdorf ging es für Zimmermann im April nach Pristina. Vergangene Woche war die Mitte des 40. Kontingents erreicht, also die Hälfte des Einsatzes. «Die letzten paar Wochen gingen wahnsinnig schnell vorbei», sagt Zimmermann. «Die Arbeit ist sehr vielfältig und spannend. Ausserdem sind wir ein lässiges Team und es herrscht eine gute Stimmung.»

Als Stabschef erteilt Zimmermann diverse Aufträge, führt Rappports und hält die Übersicht über die laufenden Projekte. «Unsere Leute kommen mit ihren Sorgen und Problemen zu mir», sagt Zimmermann. Auch mit den anderen Nationen, die die Kfor vertreten, ist Zimmermann in ständigem Kontakt. Doch wie ist das Leben so im Kosovo?

**Einsatz der Schweizer wird von allen geschätzt**

«Es ist nicht gerade ein Krisengebiet. Aber es besteht eine latente Unsicherheit», erzählt Zimmermann. Vor allem im

Norden herrscht seit der Unabhängigkeitserklärung des Kosovo von Serbien eine angespannte Stimmung. «Die kosovo-albanische Bevölkerung sieht uns als Befreier vor den serbischen Aggressoren. Die kosovo-serbische Bevölkerung hat hingegen eine kritischere Haltung.»

Mit beiden Seiten steht die Swisscoy in ständigem Austausch, vermittelt und macht sich ein Gesamtbild der Stimmungslage. «Unsere Schweizer

Uniform ist dabei Gold wert», sagt der Stabschef. Viele Kosovaren hätten persönliche Beziehungen zur Schweiz, einige sprächen sogar Deutsch. «Unsere Neutralität ist der Bevölkerung bekannt. Es gibt Momente, in denen nur wir mit den Menschen reden können.»

**Jeder Schritt ausserhalb des Camps wird verfolgt**

Auch die anderen Nationen schätzen den Einsatz der

Schweiz: «Vor allem, dass wir immer pünktlich sind.» So positiv wie die Reaktionen sind, sind auch die Erlebnisse. Doch der Konflikt ist stets präsent. Und Gefahren lauern überall: Im Mai geriet ein Schweizer Team in einen Schusswechsel zwischen Kriminellen und der kosovarischen Polizei. Für die Schweizer ging der Vorfall glimpflich aus, allen geht es gut. «Im Hauptquartier vergisst man schnell, was da draussen vor sich geht», sagt Zimmermann. Und doch ist jedes Mitglied zum Selbstschutz bewaffnet, jeder Schritt ausserhalb des Camps wird verfolgt.

«Ich habe trotzdem noch keinen einzigen Tag bereut», sagt Zimmermann. «Die Zeit fliegt, bald ist das Abenteuer vorbei.» Er werde seine Kollegen zwar vermissen, die ihm während des Einsatzes beinahe ein Familienerbe geworden sind. Aber seine Heimatstadt Baden fehle ihm schon auch: «Ich freue mich darauf, an den Hallwilersee und ans Open-Air-Kino zu gehen.» Dann lacht er: «Und natürlich auf ein Müllerbräu.»

Sarah Kunz

## Wasserkraftwerk: Einsprache von Gemeinden

**Zurzibiet** Bei der Neukonzessionierung des binationalen Wasserkraftwerks Reckingen am Rhein sollen Ausgleichsmassnahmen für die Anliegergemeinden gewährt werden. Betroffene Gemeinden haben sich zusammengeschlossen und gemeinsam Einsprache beim Bundesamt für Energie erhoben. Die Zurzibieter Rheintal-Gemeinden Kaiserstuhl, Fisibach, Rümikon, Mellikon, Rekingen und Bad Zurzach fordern von den Betreibern Umweltmassnahmen zugunsten der Bevölkerung. Dabei geht es um die Instandhaltung des Rheinuferwegs sowie die Nutzung der Rheinlandschaft für Erlebnis und Erholung. Die Betreibergesellschaft soll bei der Konzessionserneuerung verpflichtet werden, konkrete Leistungen zu erbringen, die diesen Zielsetzungen dienen.

Der Regionale Gemeindeverband Zurzibiet Regio signalisiert nun Bereitschaft, die Anliegen der Rheinanliegergemeinden zu unterstützen. Präsident Felix Binder begründet den Entscheid der Geschäftsleitung laut Mitteilung von Montag mit der Notwendigkeit der Bündelung der Kräfte der Region gegenüber den übergeordneten Instanzen des Bundes: «Die Förderung der Attraktivität der ganzen Region zum Wohnen und Arbeiten ist eine wesentliche Zielsetzung, die der Gemeindeverband bei all seinen Aktionen verfolgt. Die Qualität des Rheintals als Wohnregion muss erhalten und weiter gefördert werden.» Beeinträchtigungen durch die wirtschaftliche Nutzung der natürlichen Ressourcen müssten angemessen kompensiert werden.

Seit der Inbetriebnahme 1941 nutzt das Kraftwerk das Gefälle des Rheins zur Stromerzeugung. Es steht je zur Hälfte im Eigentum von deutschen und schweizerischen Aktionären. Weil es sich auf badischer Seite beim Ortsteil Reckingen befindet, wird für die Schreibweise ein «ck» verwendet (im Gegensatz zu Rekingen am gegenüberliegenden Schweizer Rheinufer). Die aktuelle Konzession endet im Oktober 2020. Die Neuaufgabe soll einen Zeitraum von weiteren 60 Jahren abdecken. (az)